

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

30.7.1868 (No. 178)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. Juli.

N. 178.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate August und September der Karlsruher Zeitung mit der Badischen Chronik als Gratis-Beigabe.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung aus Großh. Staatsministerium vom 25. d. Mts. gnädigst geruht:
den Oberhofgerichts-Rath Fuchs in Mannheim auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung seiner treu geleisteten guten Dienste wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen;
den Kreisgerichts-Rath von Litschgi in Mannheim auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen;
den Oberamtsrichter Pfeiffer in Lahr zum Kreisgerichts-Rath in Baden,
den Referendar Karl Waag von Karlsruhe zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Rastatt, und
den Referendar Freiherrn Bernhard von Gemmingen zum Amtsrichter in Lahr zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Göppingen, 28. Juli. Hölder gewählt mit einer Mehrheit von 234 Stimmen.

Darmstadt, 28. Juli. Die Verhandlungen mit dem nordamerikanischen Gesandten, Hrn. Bancroft, behufs Abschlusses eines Vertrags zwischen den nordamerikanischen Vereinigten Staaten und den nicht zum Norddeutschen Bund gehörigen heftigen Landestheilen sind geschlossen. Der mit dem Norddeutschen Bund abgeschlossene Vertrag wurde als Norm für den heftig-amerikanischen Vertrag adoptirt, dabei wurden aber in einem Schlussprotokoll die in dem Reichstag besprochenen Anstände beseitigt. — Hr. Bancroft hat sich nach Stuttgart begeben, wird aber noch heute hier zurück erwartet.

Florenz, 28. Juli. Es steht die Veröffentlichung einer von dem General Clabini inspirirten Broschüre binnen kurzem bevor, welche die von dem General Lamarmora bei Gelegenheit seiner neulichen Interpellation gethanen Behauptungen bekämpft, und zugleich den Nachweis führt, daß der preussische Feldzugsplan für den Krieg vom Jahr 1866 bereits lange Zeit vor dem 17. Juni mitgetheilt war.

Katzen ist wieder hier eingetroffen. Die Debatten über die Verpachtung der Tabakskleuer und die Aufhebung des Zwangskurses werden noch im Lauf dieser Woche beendigt.

Paris, 29. Juli. Der Gesetzgeb. Körper nahm gestern das Anleihegesetz mit 213 gegen 16 Stimmen an. Die Session wurde darauf geschlossen. Die Versammlung trennte sich unter dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“

Petersburg, 28. Juli. Das „Journ. de St. Petersburg“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff, in welchem die Mächte aufgefordert werden,

sich über den Vorschlag Preußens wegen Zutritt einer Konferenz in Petersburg anlässlich des russischen Vorschlags zur Beschränkung der Explosionsgeschosse zu äußern. Zugleich schlägt Fürst Gortschakoff vor, daß die Konferenz am 13. Okt. zusammentrete.

Konstantinopel, 27. Juli. Die Nachrichten aus Bulgarien lauten beruhigend. Wegen der Libanon-Angelegenheiten soll wieder eine neue Gesandtenkonferenz stattfinden.

London, 28. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden für Anfangs September auf Schloß Windsor erwartet.

Aus Washington ist eben die Nachricht eingetroffen, daß der Kongreß die Bill zum Schutze der im Ausland lebenden naturalisirten Amerikaner angenommen hat. Dieselbe ermächtigt den Präsidenten zur Ertheilung energischer Maßregeln zur Befreiung unrechtmäßig Verhafteter.

Neu-York, 16. Juli. (Per Dampfer.) Der Senat hat eine Bill angenommen, welche den Finanzminister zur Emission von 25 Millionen dreiprozentiger, in Papier zahlbarer Certifikate behufs Einlösung der ausstehenden Coupons und Interessen ermächtigt.

Wie aus Haiti gemeldet wird, hat sich Salnave zum Kaiser proklamiert.

Washington, 28. Juli. Der Kongreß hat sich gestern bis zum 21. Sept. vertagt.

Deutschland.

Ellwangen, 27. Juli. (Stuttg. Bl.) Zu ritterschaftlichen Abgeordneten wurden gewählt: Frhr. v. Hoyer, Graf v. Zepelin, Frhr. v. Graillsheim.

München, 28. Juli. Das heute erscheinende Geseßblatt des Königreichs Bayern enthält eine von sämtlichen Staatsministern gegengezeichnete Königl. Deklaration, wodurch das Zollvereins-Geseß, den Zollvereins-Tarif vom 1. Juli 1865 betreffend, verkündet wird.

München, im Juli. Man schreibt der „Wef.-Ztg.“ bezüglich der bayerischen Armereform:

Wie ernst es Bayern darum zu thun ist, sich möglichst bald auf einen Abzug gebietenden militärischen Stand zu versetzen, beweist vor Allem sein Verfahren bei Errichtung der neuen bayerischen Landwehr. Nach dem neuen bayerischen Wehrgesetz-Entwurf befindet sich nämlich genau nach dem preussischen Vorbild die gebiente Mannschaft vom vollendeten 27. bis zum 32. Lebensjahr derselben zugehört und würde die Aufstellung und Vervollständigung der 36 bayerischen Landwehr-Bataillone demzufolge im günstigsten Fall noch einen Zeitraum von 5 Jahren beanspruchen. Es bestand nun aber in Bayern noch aus der Zeit der Befreiungskriege eine Landwehr, oder eigentlich eine diesen Namen führende uniformirte Bürgerwehr, der alle diejenigen Mannschaften zugehörten, welche nicht zur Einstellung in den aktiven Dienst gelangt und die demzufolge, mindestens auf dem Papier, die gesamte, nicht der aktiven Armee angehörige wehrfähige männliche Bevölkerung vom 21. bis zum 60. Lebensjahr umfaßte. Von dieser sind nun die jüngeren Jahrgänge bis zum 32. Lebensjahr abgezweigt und 18 so formirte aktive Landwehr-Bataillone zu einer vom 18. August d. J. auf 30 Tage bestimmten Uebung einberufen worden. Auch die anderen 18 bayerischen Landwehr-Bataillone befinden sich bereits in gleicher Weise eingetheilt und vorbereitet, und für den Eintritt einer kriegerischen Eventualität würde Bayern demnach schon

jetzt über 36 Bataillone mehr als bisher verfügen können, welche bei nur einiger Vorbildung ihrem nächsten Zweck, als Festungsbesatzungen zu dienen, sicher vollkommen zu entsprechen vermöchten.

Gms, 27. Juli. Se. Maj. der König empfing heute den preussischen Gesandten in Konstantinopel, Grafen Brasier de St. Simon, den Landesbischof Wilhelmi und eine Deputation aus Niddeheim, die dem König ihren Dank für die Sistirung der Rheinufer-Korrektion ausdrückte.

Lübeck, 23. Juli. Die Bürgerschaft beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, vom Zeitpunkt des Eintritts Lübecks in den Zollverein an die Konsumtionsaccise, mit Ausnahme für die keiner zollamtlichen Behandlung unterliegende Butter, aufzuheben.

Berlin, 28. Juli. Wie verlautet, hat der Zoll-Bundesrath außer den gestern erwähnten Angelegenheiten neuerdings auch die Verhandlungen über den Eintritt Lübecks in den Zollverein zum Abschluß gebracht. Die Festsetzungen zur Bewirkung dieser Aufnahme sind übereinstimmend mit den in Betreff der beiden Großherzogthümer Mecklenburg erfolgten Abmachungen. Darnach ist auch in Lübeck der Erlaß von Verordnungen über das Inwirtsamkeitstreten der Zoll- und Handelsgesetzgebung des Norddeutschen Bundes, sowie über die Nachversteuerung der Bestände ausländischer Waaren zu gewärtigen. Die Kommission zur Durchführung der neuen Einrichtungen besteht aus Bevollmächtigten Preußens, Sachsens, Bayerns und Lübecks. Mit den Beschlüssen über die Regelung dieser Angelegenheit hat der Bundesrath des Zollvereins in der Hauptsache seine Arbeiten beendet. Auch der Bundesrath des Norddeutschen Bundes ist beim Abschluß seiner Verhandlungen. — Auf der Reise nach Kissingen kam heute Morgen um 5 Uhr Se. Maj. der Kaiser von Rußland hier an. Höchstselber fuhr vom Ostbahnhof mittelst der Verbindungsbahn gleich nach dem Anhaltischen Bahnhof, nahm dort das Frühstück ein, und reiste dann auf dem Weg über Leipzig weiter.

Italien.

Florenz, 27. Juli. Der Vertrag über das Tabaksmonopol wurde mit einigen vorher noch vorgenommenen Abänderungen unterzeichnet. Die Dauer des Vertrags ist auf 15 Jahre beschränkt, welche in 4 Perioden eingetheilt werden sollen, und zwar eine zu zwei Jahren, zwei zu je 4 Jahren, und eine zu 5 Jahren. Die Einnahme der Regierung für die erste Periode soll nach der Bruttoeinnahme pro 1868 normirt werden, nach Abzug von 38 Proz. Für die späteren Perioden wird die Einnahme der Regierung nach dem Durchschnitt des Nettogewinns der vorhergehenden Perioden normirt. — Die Kammer nahm eine Vorlage an, wonach die im Umlauf befindlichen Nationalbanknoten innerhalb 3 Monaten nach der Annahme des bezüglichen Gesetzes auf 700 Millionen Franken zu reduzieren seien. — Das „Diritto“ und die „Riforma“ versichern, Lamarmora habe lange vor Eröffnung des Feldzugs von 1866 mit preussischen Offizieren und Diplomaten konferirt.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Herzog Persigny soll sich gegen die Mitte des nächsten Monats in besonderen Aufträgen des Kaisers nach Algerien begeben. — Man nennt unter der Zahl der am 15. August zu ernennenden Senatoren die H.

Drittes deutsches Bundesfest in Wien.

Wien, 27. Juli. Das große Fest in Wien hat gestern in herrlicher Weise begonnen. Der imposante Festzug durch die Stadt, die fast allenthalben überreich geschmückt war, bewegte sich durch Hunderttausende enthusiastischer Zuschauer. Es war dies ein Festjubel, wie die an derartigen Festen nicht arme österreichische Hauptstadt kaum wohlthätiger erlebt hat. Die Witterung war höchst günstig; eine frische von den Bergen kommende Brise milderte den sengenden Brand der Sonnenstrahlen. Am lebhaftesten wurden begrüßt die Frankfurter, Süddeutschen, Schweizer, Tyroler, Steirer u. A. Allgemein bemerkt wurde, daß das Lokal der Reibaktion der „Freien Presse“ (der energischsten Gegnerin des Ultramontanismus) der Gegenstand einer wahren Ovation war, und bezeichnend genug namentlich auch von Seiten der Tyroler Schützen. Der Festzug dauerte 5 Stunden lang und kam erst gegen 3 Uhr auf dem Festplatz an.

Ein unangenehmer Zwischenfall war es nun, daß — ähnlich wie f. B. in Frankfurt — zahlreiche Nichtberechtigthe in die Festhalle einbrangen und dort die Plätze einnahmen, so daß vielleicht Tausende, die im Besitz von Speisefarten waren, keine Plätze mehr fanden. Doch kam man noch leidlich über das dadurch entstandene Chaos weg. Unter den Fischweibern — ihre Namen und die Pointe ihrer Toaste sind bereits mitgetheilt worden — bildete der Minister des Innern, Dr. Gieslra, der dreimal sprach, den Mittelpunkt der rauschendsten Manifestationen, weshalb es am Ort sein dürfte, auf Das, was er sagte, näher einzugehen. Zunächst wies er darauf hin, daß Tausende und aber Tausende von Männern aus allen Theilen Deutschlands und zum Theil selbst aus dem fernen Ausland nach Wien gekommen seien, um Wammes Ehre in Wehr und Waffen zu erproben. „Doch darum allein — fuhr Dr. Gieslra fort — tämen sie nicht. (Beifall.) Jung und Alt, ohne Frage weiß Stambes, weiß Berufes, fanden sich zusammen, verschieden Meinungen zugehörig, verschieden in Weltanschauungen,

Wünschen, Hoffnungen und Sorgen, aber sie kamen Alle auf den Ruf, wieder einmal zu zeigen ein einzig Volk von deutschen Brüdern (stürmischer Beifall, Hütenschwenken und tausendfacher Ruf: Hoch Gieslra!) und sie erhaben der Anblick zu schauen, wie allefammt, die da kamen, durchdrungen sind von dem Geistes, einem großen Stamme anguehören, der in den Geistes seiner besten und edelsten Männer sich als eines Volks, eines Stamme, der zusammengefaßt ist durch das strahlende Band der deutschen Kultur und getragen ist von dem Bewußtsein der Stellung auf jenem Gebiete, wo nicht die Kopfzahl entscheidet, auf jenem Gebiete, wo der menschliche Geist seine göttliche Sendung vollzieht (Beifall), auf dem Gebiet des Denkens und Dichtens, des Wissens und des künstlerischen Schaffens. (Begeisterter Beifall.)

Jenes Band und dieses Bewußtsein macht den Deutschen gerecht und neidlos, billig und ehrlich gegen Jedermann (Beifall), und so sind wir Deutsch-Österreicher es, auch gegen alle Stämme, die mit uns zu einem Staate verbunden sind. (Beifall.) Die deutsche Kultur wirkt segnend selbst bei ihren Gegnern, und die freihetliche Entwicklung desselben schließt sich unwillkürlich mit der unfrigen zusammen, und kein Unterschied der Nationalität vermag es, diesen Verschmelzungsprozess auf dem Gebiete der Freiheit zu vereiteln. (Stürmischer Beifall.) Deutscher Geist und deutsche Sitte, wosin sie schreiten, bringen mit sich Wohlstand und Bildung, Sehtung und häuslichen Frieden und durchwegs ein ehrbares Leben. (Bravo! Hoch!)

Die deutsche Kultur ist es, die dem deutschen Volke seine weltgeschichtliche Mission gegeben; sie ist es, die dann, wenn einst die Leiden des Tages des Tages vorüber, wenn die kleinen Interessen des Tages schweigen und wenn der alte Mohnraus nach deutscher Einigkeit wie alter Badenbain im Gehenbain widerbirt auf unsere Muttererde, bewirkt wird, daß das Eine Volk aus ein einzig Volk sein wird in allen seinen Stämmen. (Stürmischer Beifall.) Kein deutscher Stamm sieht dem anderen zurück in seinem Zusammenwirken für den kostbaren

Schatz des deutschen Wesens. Jeder von den deutschen Stämmen wirkt dazu nach seiner Art, aus Aller Hände wirken, wachsen die fortstrebenden Werke der Zukunft.

Darum lassen Sie mich hier in der alten deutschen Stadt an den Ufern des deutschen Stromes ein Hoch bringen dem deutschen Volke in allen seinen Stämmen! (Stürmischer, nicht enden wollender Beifall und Jubelruf.)

Nach dem Toast des Hrn. Dr. Mittermaier aus Heidelberg auf „das freistimmige, konstitutionelle Ministerium Oesterreichs“ beistigt Minister Dr. Gieslra nochmals die Rednerbühne. „Sie brachten — sagte er — ein tausendstimmiges Hoch den Männern, die gegenwärtig durch das Vertrauen des Kaisers geehrt und durch das Vertrauen des Volkes gehoben (stürmischer Beifall), es übernommen haben, die Regierung zu führen. Diese Männer übernahmen es in der Zuversicht, daß das schwergebeugte Oesterreich nicht am Ende seiner Tage sei. (Allgemeiner stürmischer Beifall.) Sie übernahmen es in der Ueberzeugung, daß der große Körper uns krank gemacht worden war (lebhafter Beifall) durch schlechte Regierungsmarimen (demonstrativer Beifall); sie übernahmen es in der Ueberzeugung, daß Oesterreich ein Riese werden kann, wenn ihm die Arme frei werden, die Arme, die ihm geknebelt waren durch Unverständnis und durch unglückselige Verträge (lange andauernder stürmischer Beifall); sie übernahmen das Amt in der Ueberzeugung, daß die Lösung der Fesseln den kranken Körper mit neuen Riesenkräften stark machen werde (lauter Beifall), und sie wissen, daß nur durch Lösung der alten Bande der Verkümmern des geistigen, des wirtschaftlichen Lebens, der Benußung des sozialen Lebens, nur auf dem Weg entschiedenen Fortschritts Oesterreich kräftig werden kann (allgemeiner stürmischer Beifall), und sie haben die Ueberzeugung, daß auf der freien Bahn des Fortschritts und nur auf dieser Oesterreich wieder gewaltig werden kann (stürmischer Beifall) und wie bis jetzt Oesterreich

v. Sartiges, Fürst de la Tour d'Arvergne, Benedetti &c. — Prinz Humbert soll beabsichtigen, in Fontainebleau und in Plombières Besuche abzustatten.

Man schreibt dem „Journ. de Paris“ aus Rom, daß Mgr. Lavignerie, Erzbischof von Algier, vom heil. Vater berufen worden ist, der heil. Consulta vollständige Nachrichten über die kirchlichen Verhältnisse in Algerien mitzutheilen. — Der päpstliche Nunzius, Mgr. Chigi, ist gestern in Fontainebleau von der Kaiserin empfangen worden. — Wie die „France“ meldet, ist der Tarif der Telegramme des transatlantischen Kabels wiederum bedeutend herabgesetzt worden, so daß eine einfache Depesche zwischen Valentia und Amerika nur noch 3 Pfund Sterl. kostet. — Das „Pays“ zeigt an, daß Hr. Paul de Cassagnac bereits in seiner Anklage gegen den ehemaligen Marineoffizier, Hrn. Kullier (von dem er beehrt worden ist), heute vor den Untersuchungsrichter, Hrn. v. Gonet, geladen worden ist.

Wie die „Presse“ meint, geht die Session des Gesetzgebenden Körpers heute zu Ende. Garnier Pagès wird über das Anlehen und gegen die Finanzlage des Kaiserreichs sprechen, Finanzminister Magne ihm antworten. Das Anlehen wird alsdann nach einigen Worten des Berichterstatters votirt und dann die bereits über 8 Monate dauernde Session, ohne irgend eine Abschiedsrede des Hrn. Schneider, geschlossen werden. „Patrie“ und „Journal de Paris“ melden ungefähr Dasselbe.

Die „Gaz. de France“ veröffentlicht ein Schreiben Bertriers, des Legationisten, worin derselbe seinen Freunden im Jura-Departement die Wahl des entschiedenen Republikaners Grey, als eine unabhängige, aufs wärmste empfiehlt. — Rente 69.85, Cred. mob. 267.50, ital. Anl. 52.95.

Spanien.

* Madrid, 27. Juli. Die von der „Times“ gebrachte Nachricht von einer Verschwörung, die an Bord der Fregatte „Villa de Madrid“ entdeckt worden sein soll, die den Herzog und die Herzogin von Montpensier nach Lissabon gebracht hat, ist vollständig grundlos. — Man spricht wiederum von einer Reise der Königin in die Nord-Provinzen. Ihre Maj. würde den 17. August abreisen.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. (Köln. Ztg.) Der Leiter des Ministeriums, Finanzminister Frère-Orban, ist, wie der amtliche „Moniteur Belge“ bestätigt, auf fünf oder sechs Wochen (über Holland) nach Deutschland gereist. Seine Abwesenheit ist das beste Dementi auf das Gerücht, es schwebten Unterhandlungen zwischen Frankreich, Belgien und Holland über eine Einigung in Bezug auf Militär- und Zollwesen.

Brüssel, 28. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien werden morgen früh von hier nach dem Haag reisen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. Der Gouverneur der Donau-Provinz hat die hohe Pforte benachrichtigt, daß die räuberischen Banden zwischen Dirnova und Palola umzingelt, angegriffen und nach 3 Gefechten, in welchen sie zahlreiche Tödtete und Gefangene verloren, vernichtet wurden. Nur einer Anzahl von 40 Mann gelang es, nach den Bergen von Gabrowa zu entkommen. Die ganze Donau-Provinz ist vollkommen ruhig.

Großbritannien.

London, 27. Juli. Im Unterhause erwiederte Lord Rob. Montagu auf eine Anfrage des Obersten North, die Regierung erwäge eben die Festsetzung einer zehntägigen Quarantäne für die aus Schleswig und Holstein eingeführten Schafe, weil dort die Schafplattener herrschen. Sir S. Northcote, der Minister für Indien, bringt das indische Budget ein; das Defizit ist um 627,000 Pfd. St. geringer, als veranschlagt. Die Voranschläge für das nächste

durch seine Staats-Grundgesetze, Dank dem Kaiser, der sie gegeben (lebhafter Beifall, Hochrufe), zu den freieren Staaten Europa's gehört (lebhafter Beifall: Sehr wahr, sehr wahr!), so wird Oesterreich auf der Bahn des Fortschritts, welche die Männer der Regierung vertreten, Das werden, was Sie Alle wünschen. (Stürmische Beifallsrufe.) Und so trinke ich, der Zustimmung der Tausende gewärtig, auf die Zukunft des auf den Bahnen des Fortschritts sich verzüngenden Oesterreichs! (Lebhafter, emloser Beifall.)

Später folgte noch eine originelle Scene. Bürgermeister Dr. Zelinka und Dr. Siska befeigen unter erblichem Jubel der Versammlung die Tribüne, umarmen und küssen sich, Dr. Zelinka: Das freie Bürgerthum vereint mit der Regierung und dem Kaiser sichert uns die Freiheit und das Glück auf festem Grunde. (Stürmischer Beifall.) Dr. Siska: Der Bürgermeister der Hauptstadt des Reichs mahnt den gewählten Bürgermeister daran, daß das Bürgerthum, mit einer freisinnigen Regierung und mit dem Kaiser einverstanden, das Glück des Reichs begründe, und ich sage Ihnen, Dem vollkommen zustimmend, ich, der frühere Bürgermeister, der gegenwärtige Bürgerminister (stürmischer Beifall): In der Ueberzeugung von dem echten bürgerlichen Sinne, daß Intelligenz und Fortschritt allein die Zukunft des Reichs begründen (Beifall), in der Ueberzeugung, daß auch der Kaiser diese Ansicht theilt (lebhafter Beifall), vertraue ich, daß die Intelligenz und der Fortschritt, vom Bürgerthum getragen und vom Kaiser gehalten, siegreich sein wird. (Lebhafter Beifall und Zurufe.)

* Paris, 27. Juli. Die anhaltende Hitze richtet dieses Jahr unter den Theaterunternehmern größere Verwüstungen als je an. Die Theater, welche nicht geschlossen sind, arbeiten alle mit Schweiß. Man hat Mühe, die schwülen Säle mit Freibilletts anständig zu bevölkern. Die Varietés haben täglich 1500 Fr. Kosten und gegenwärtig eine Durchschnittseinnahme von 6 bis 700 Fr. Boulevard hat 1200 Fr. Kosten und 300 Fr. Einnahme. Gymnase und Palais-Royal 1400 Fr. Kosten und 300 Fr. Einnahme. Die Gaeté allein, die ein altes Spektakelstück „les fugitifs“ (aus der großen indischen Empörung) wieder auf's Repertoire gesetzt hat, deckt annähernd ihre Kosten. Dagegen machen die Cafés Chantants in den Sälen der elyäischen Felder glänzende Geschäfte. Bei einer täglichen Auslage von 1500 Fr. nehmen sie 5 bis 6000 Fr. ein.

Jahr zeigen ein Defizit von 1,026,000 Pfd. St., sofern die in Vorschlag gekommenen Staatsbauten ausgeführt werden; andernfalls aber würde sich ein Ueberschuß von drei Millionen ergeben. Das Unterhause genehmigt Northcote's Anträge. — Im Oberhause passirte die Wahlprüfungs-Vorlage die zweite Lesung.

London, 28. Juli. Im Oberhause kam die Bill in Betreff der Wahlbestechungen zur Verhandlung und wurde in zweiter Lesung angenommen. Die Telegraphenbill wurde in der Komiteeberathung angenommen; es bleibt nun noch deren dritte Lesung übrig.

* London, 27. Juli. Die Annäherung zwischen Frankreich, Belgien und Holland wird hier vielfach besprochen, aber auch regelmäßig mit einem Hinweis auf die Neutralität Belgiens und Englands Garantie begleitet. „Antwerpen in den Händen der Franzosen“ hat hier einen kaum weniger schlechten Klang als „Rußland Herr von Konstantinopel“. Der ministerielle „Morn. Herald“ sieht eine Absorption der beiden kleineren Staaten durch den größeren nachbarlich von dieser Seite an, zerlegt sich aber die ganze Frage systematisch in drei Unterabtheilungen, um den Punkt einer Jolleinigung getrennt als eine an und für sich harmlose Sache abfertigen zu können. Allerdings sei dieser Plan augenscheinlich als eine Art Gegengewicht gegen Preußens Vergrößerung bestimmt und die Staatsmänner der rivalisirenden Macht würden ein Recht haben, in diesem Schritt den Anfang zum Aufbau des französischen Uebergewichtes in ganz Westeuropa zu sehen, da, wie aus Preußens Vorgang ersichtlich, ein Zollverein den Weg zu den beiden andern möglichen Vereinigungen, Annerkung oder militärische Allianz, bilde. Zu Betreff der letzteren beiden Eventualitäten ist der „Herald“ wegen Belgiens wie Hollands unbesorgt. Leopold II. werde sich weder durch Lockungen noch Drohungen heranziehen lassen, und die einzige andere Möglichkeit, zum Ziel zu gelangen, ein Volksaufstand zu Gunsten der Franzosen, sei im höchsten Grad unwahrscheinlich. Mit Holland verhalte es sich ähnlich; Holland habe eine Geschichte und nehme sich bei den goldenen Nesten seiner früheren Handelsprosperität durchaus nicht nach Frankreichs hohen Steuern und dem Szepter, das der Sohn seines früheren Königs über die Franzosen schwingt. Natürlich würden die Garantienmächte Rußland, Norddeutschland und Großbritannien bei einer Annerkung sowohl, wie bei einer damit ziemlich gleichbedeutenden Militärallianz ihr Wort mitzusprechen haben. Eine solche Thatsache würde das europäische Gleichgewicht verrücken und deshalb schmerzlich von Belgien und Holland, sowie dem übrigen Europa willig hingenommen werden. Wenn aber die kleineren Staaten geneigt seien, in eine Jolleinigung mit Frankreich zu willigen, so könne man allen drei Staaten nur das Beste wünschen und für die Bequemlichkeit der Reisenden die schönsten Hoffnungen auf ein Arrangement bauen, an dem Niemand gerechten Anstoß nehmen dürfe.

Amerika.

* New-York, 15. Juli. (Per „China“.) Präsident Johnson hat eine Proklamation erlassen, welche die Ratifikation des konstitutionellen Amendements von Seiten Nord-Carolina's antündigt. Zwei Mitglieder für Nord-Carolina sind zur Vertretung im Kongreß zugelassen worden. Das Repäsentantenhaus hat eine Bill passirt, der zufolge nur diejenigen ehemaligen Rebellenstaaten zur Theilnahme an der Präsidentenwahl berechtigt sein sollen, welche unter der Rekonstruktionsakte zur Union zugelassen wurden. — Zum Nachfolger Beverly Johnson's im Senat hat der Gouverneur von Maryland, Hr. Swann, den Demokraten William Pinkney ernannt.

Washington, 27. Juli. (Reuter's Office.) Der Kongreß hat die Bill angenommen, welche eine Ausgabe von Bonds anordnet, die in dreißig und vierzig Jahren rückzahlbar, in Metall einzulösen, frei von Abgaben und mit vier und viereinhalb Prozent verzinslich sind. Der ganze Betrag der Emission dieser neuen Bonds kommt dem Betrag der fünf- undzwanziger Bonds (per 1882) gleich, und soll zur Einlösung der letzteren verwendet werden. — Ferner haben beide Häuser des Kongresses die Bill über die Rechte amerikanischer, naturalisirter Bürger im Ausland angenommen, wodurch angeordnet wird, 1) daß alle amtlichen oder gerichtlichen Entscheidungen, welche den Verzicht auf das Heimathrecht verwehren, als null und nichtig zu betrachten seien; 2) daß alle naturalisirte Amerikaner im Ausland zu gleichem Schutz berechtigt seien, welcher amerikanischen Bürgern von Geburt dergestalt im Ausland zustehet. Der dritte Paragraph über Repressalien (Haftnahme) wurde gestrichen.

* Vom Kriegsschauplatz in Paraguay bringt der Dampfer „City of Buenos Ayres“ Nachrichten mit den Daten Buenos Ayres 19. Juni, Montevideo 20., Rio de Janeiro 28. Juni. Wie gewöhnlich lauten diese Depeschen sehr widersprechend und das Resultat ist in Uebereinstimmung mit der auch in Buenos Ayres und Montevideo herrschenden Ansicht, daß es mit Lopez noch keineswegs so schlecht stehe, als vielfach behauptet worden. Der oft angekündigte Hauptschlag der Brasilianer gegen Humaita war noch nicht gefallen, dagegen traf unmittelbar vor Abgang des Dampfers von Buenos Ayres dort die Kunde ein, Lopez habe einen bedeutenden Sieg erfochten und daraufhin abermals Friedensvorschläge an die Brasilianer gerichtet (?).

Buenos Ayres selbst war unter bedeutender Aufregung noch mit seiner Präsidentenwahl beschäftigt. Was zur Zeit aus den Provinzen gemeldet wurde, lautete zu Gunsten Urquiza's; die Stadt selbst indessen ist einmüthig für Sarrantano.

In Montevideo hat die Geldkrise allem Geschäft zeitweise ein Ende gemacht. Die von der Regierung gestattete Frist von 6 Monaten zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen war am 1. Juni abgelaufen und alle Banken mit Ausnahme von Manana u. Cie. begannen eine Woche über in Gold zu zahlen.

Badisch-amerikanischer Staatsangehörigkeits-Vertrag.

Einem auswärtigen Blatt zufolge enthält derselbe folgende Bestimmungen:

Art. I. Angehörige des Großherzogthums Baden, welche fünf Jahre ununterbrochen in den Vereinigten Staaten von Amerika zugebracht haben, und vor, während oder nach dieser Zeit naturalisirte Staatsangehörige der Vereinigten Staaten geworden sind, sollen von Seiten Badens als amerikanische Angehörige erachtet und als solche behandelt werden. Ebenso sollen Angehörige der Vereinigten Staaten von Amerika, welche fünf Jahre ununterbrochen im Großherzogthum Baden zugebracht haben, und vor, während und nach dieser Zeit naturalisirte Angehörige des Großherzogthums Badens geworden sind, von den Vereinigten Staaten als Angehörige Badens erachtet und als solche behandelt werden. Die bloße Erklärung der Absicht, Staatsangehörigkeit des einen oder des andern Theils werden zu wollen, soll in Beziehung auf keinen der beiden Theile die Wirkung der Naturalisation haben.

Art. II. Ein naturalisirter Angehöriger des einen Theils soll bei etwaiger Rückkehr in das Gebiet des andern Theils wegen einer nach dem Gesetze des letzteren mit Strafe bedrohten Handlung, welche er vor seiner Auswanderung verübt hat, zur Untersuchung und Strafe gezogen werden können, sofern nicht nach dem Gesetze seines ursprünglichen Vaterlandes Verjährung oder sonstige Straflosigkeit eingetreten ist. Namentlich soll ein nach Art. 1 als amerikanischer Staatsbürger zu erachtender früherer Badener nach den badischen Gesetzen wegen Nichterfüllung der Wehrpflicht zur Untersuchung und Strafe gezogen werden können, 1) wenn er ausgewandert ist, nachdem er bei der Aushebung der Wehrpflichtigen bereits als Rekrut zum Dienst im stehenden Heere herangezogen worden war; 2) wenn er ausgewandert ist, während er im Dienst bei der Fahne stand oder nur auf bestimmte Zeit beurlaubt war; 3) wenn er als unbestimmte Zeit Beurlaubter oder als Reservist oder als Landwehrmann ausgewandert ist, nachdem er bereits eine Einberufungsurkunde erhalten oder nachdem bereits eine öffentliche Aufforderung zur Stellung erlassen oder der Krieg ausgebrochen war. Dagegen soll ein in den Vereinigten Staaten naturalisierter früherer Badener, welcher sich bei oder nach seiner Auswanderung durch andere als in Ziffer 1 bis 3 bezeichneten Handlungen oder Unterlassungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen über die Wehrpflicht vergangen hat, bei seiner Rückkehr in sein ursprüngliches Vaterland weder nachträglich zum Kriegsdienst, noch wegen Nichterfüllung seiner Wehrpflicht zur Untersuchung und Strafe gezogen werden. Auch soll der Beschlag, welcher in anderen als den in Ziffer 1 bis 3 bezeichneten Fällen wegen Nichterfüllung der Wehrpflicht auf das Vermögen eines Ausgewanderten gelegt wurde, aufgehoben werden, sobald derselbe die nach Art. 1 vollzogene Naturalisation in den Vereinigten Staaten von Amerika nachweist.

Art. III. Der Vertrag zwischen dem Großherzogthum Baden einerseits und den Vereinigten Staaten von Amerika andererseits wegen der in gewissen Fällen zu gewährenden Auslieferung der vor der Justiz ständigen Verbrecher, welcher am 30. Januar 1857 abgeschlossen worden ist, bleibt unverändert fordbestehen.

Art. IV. Derjenige, welcher aus dem einen Staat ausgewandert und nach Art. 1 als Angehöriger des andern Staates zu erachten ist, soll bei etwaiger Rückkehr in sein früheres Vaterland nicht angehalten werden können, in die alte Staatsangehörigkeit zurückzutreten. Wenn er dieselbe mit seinem Willen jedoch wieder erwirbt, und auf sein durch Naturalisation erworbenes Staatsbürgerrecht wieder verzichtet, so ist ein solcher Verzicht zulässig und soll für die Anerkennung der Wiedererwerbung des Staatsbürgerrechts im ursprünglichen Heimathlande eine gewisse Dauer des Aufenthalts in diesem Staat nicht erforderlich sein.

Art. V. Der gegenwärtige Vertrag tritt sofort nach Austausch der Ratifikationen in Kraft und hat für 10 Jahre Gültigkeit. Wenn ein Theil dem andern sechs Monate vor dem Ablauf dieser zehn Jahre Mittheilung von seiner Absicht macht, denselben alsdann aufzuheben, so soll er ferner in Kraft bleiben bis zum Ablauf von zwölf Monaten, nachdem einer der kontrahirenden Theile dem andern von einer solchen Absicht Kenntniß gegeben.

Art. VI. Der gegenwärtige Vertrag soll von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden und dem Präsidenten unter und mit Genehmigung des Senates der Vereinigten Staaten ratifizirt und die Ratifikation zu Karlsruhe so bald als möglich ausgewechselt werden. Zu Urkunde dessen &c.

Depesche des Hrn. v. Beust über die päpstliche Allokution.

Die „Judex. Belge“ bringt den Text der mehrfach erwähnten Note des Hrn. v. Beust an den Baron Meynenbug, welcher sie von ihrem römischen Korrespondenten erhalten hat. Die Note lautet:

Wien, 3. Juli. Ich habe mit Ihren Berichten vom 22. und 23. Juni den Text der Allokution erhalten, welche der heil. Vater im Konfessionarium am 22. gehalten hat. Ich habe Ev. Excellenz bereits durch den Telegraphen den ählichen Eindruck mitgetheilt, welchen die Kundgebung hier hervorgebracht hat. Die Erklärungen, welche in der Sendung vom 23. gibt, können die Wirkung der Worte des heil. Vaters nicht mildern. Wir schätzen gewiß die für die Person des Kaisers bewahrten Rücksichten, und Sr. Maj. ist sicher nicht unempfindlich für dieses Zeichen der Achtung. Wir wollen glauben, wie Ev. Excellenz uns versichert, daß die päpstliche Allokution, im Vergleich mit vielen anderen vom heil. Stuhl ausgegangenen Allokutionen, eine gewisse Neigung, die Ausdrücke zu mildern, so weit diese der Gesichtspunkt der Kirche erlaubt, nicht verkennen läßt. Es ist nicht ohne Interesse wahr, daß die Ausdrücke, deren sich Ev. Excellenz in Bezug auf die Kaiserl. Regierung und die neuen Institutionen Oesterreichs bedient hat, von einer Strenge sind, über die wir einig Recht uns zu beklagen zu haben meinen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht in eine Polemik eingehen, die mit meiner Achtung vor dem heil. Stuhl und mit meinen verständlichen Wünschen wenig übereinstimmen würde; ich kann aber nicht umhin, einige Bemerkungen zu machen, die ich Ev. Excellenz ersuche, zur Kenntniß des römischen Hofes zu bringen.

Wir können erstlich nicht anerkennen, daß der heil. Vater sich nicht nöthigt gesehen habe, gewissen Präcedenzfällen zu folgen und gegen Oesterreich dasselbe Verfahren zu beobachten, wie gegen andere Staaten, über welche sich die päpstliche Regierung zu beklagen gehabt hat. Kann man in der That hier eine Vergleichung anstellen? Haben wir

das Gebiet oder die Güter der Kirche angetastet? Haben wir die katholische Religion oder ihre Vertreter unterdrückt? Wenn man selbst solche Beispiele ganz bei Seite läßt, so können wir, glaube ich, kühn behaupten, daß es kein Land in Europa gibt, wo die katholische Kirche noch eine so privilegierte Stellung behauptet, wie in Oesterreich, trotz der Gesetze vom 25. Mai. Dieser Umstand hätte doch verdient, daß man ihm Rechnung trage, und daß man nicht die Kais. Regierung mit derselben Bemerkung belege, womit man Regierungen belegt hat, die ganz anders mit der Kirche und der katholischen Religion in Opposition stehen. Wir verstehen sehr wohl, daß der heil. Vater es für unerlässlich gehalten hat, gegen Gesetze zu protestieren, welche die durch das Konkordat von 1855 geschaffene Lage modifizieren. Wir waren auf einen Vorgang dieser Art vollkommen gefaßt und wir hätten denselben mit Stillschweigen hinnehmen können, selbst wenn seine Form weniger verständlich gewesen wäre, wie wir es erwarten durften. Aber was wir nicht ohne Einspruch vorübergehen lassen können, ist die ausgesprochene Verdamnung der Grundgesetze, auf welchen die neuen Institutionen des Reichs beruhen.

Diese Gesetze standen nicht in Frage; sie in dieser Weise angreifend, verlegt der heil. Stuhl auf das tiefste die Gefühle der Nation und gibt der gegenwärtigen Streitigkeit eine selbst im Interesse der Kirche sehr bedauerliche Tragweite. Anstatt einfach diese oder jene Anwendung der Prinzipien zu bestreiten, die der gegenwärtigen Regierung von Oesterreich zur Grundlage dienen und welche die Frucht des glücklichsten Einverständnisses zwischen den Vätern des Reichs und ihrem Souverän sind, werden diese Prinzipien selbst verworfen. Der heil. Stuhl behält somit seine Vorstellungen über Gegenstände aus, welche wir in keiner Weise als seiner Autorität unterworfen betrachten können. Er vertritt eine Frage, welche schon zu sehr die Gemüter aufregte, indem er sich auf einen Boden stellt, wo die politischen Leidenschaften sich mit den religiösen Leidenschaften verbinden. Er erschwert endlich die verständliche Haltung der Regierung, indem er die Gesetze verdammt, welche das Prinzip der Freiheit der Kirche enthalten und ihr somit einen Erlaß gewähren für die Privilegien, die sie verliert. Es ist auch nicht überflüssig, zu bemerken, daß diese Gesetze ausdrücklich der Kirche das Eigentum der Güter garantieren, welche sie in Oesterreich besitzt.

Diese Bestimmung beweist, daß die fraglichen Gesetze keinen der Kirche feindseligen Charakter tragen, weil sie dieselbe in den Rechten aufrecht erhalten, deren sie in so vielen andern Ländern beraubt worden ist. Es kommt mir nicht zu, zu beurteilen, in welchem Maß diese letzte Betrachtung dazu dienen könnte, die Ansichten des römischen Hofes zu mildern. Was in meinen Augen auch nicht den Schatten eines Zweifels aufkommen läßt, ist, daß die Bevölkerung Oesterreichs einen Trost darin finden werde, sich zu erinnern, daß mehr als ein sehr katholisches Land gleichen gesetzlichen Bestimmungen gehorcht und doch in Frieden mit der Kirche lebt, und daß in Europa besonders ein großes und mächtiges Reich besteht, dessen Richtung auf den Fortschritt und die Freiheit sich immer mit einer sehr ausgesprochenen Anhänglichkeit an den katholischen Glauben verbunden hat, und welches, nach ganz eben so verabschiedungswürdigen Gesetzen regiert, sich dennoch bis in die neueste Zeit der nachsichtigen Sympathien des heil. Stuhles erfreut hat.

In meiner Depesche vom 17. Juni sah ich die verdröhligen Folgen voraus, welche die Allokution hervorbringen würde, wenn sie nicht in sehr gemäßigten Ausdrücken gehalten sein werde. Ich bedauere lebhaft, daß der römische Hof meiner Voraussicht nicht mehr Rechnung getragen hat. Diese Folgen sind seitdem vollkommen eingetroffen. Ich glaube nicht, daß die katholische Bevölkerung des Reichs heute einen größeren Eifer für die Interessen ihrer Religion hegt, wie früher. Im Gegentheil sehen wir eine Verdoppelung des Eifers in den Angriffen, welche gegen die Kirche, den Klerus und den Papst gerichtet werden. Diese Feindseligkeit würde in engeren Grenzen gehalten werden und sich leichter beruhigen, wenn die besondern Fragen, die durch die Gesetze vom 25. Mai berührt werden, allein in der päpstlichen Allokution angegriffen wären.

Ich muß, bevor ich schließe, hier noch die schmerzliche Ueberraschung ausdrücken, welche uns der in den letzten Seiten der Allokution an die ungarischen Bischöfe gerichtete Ausruf verursacht hat. Es scheint mir, man müßte sich in Rom glücklich schätzen wegen des vollkommenen Tactes und der Zurückhaltung, womit diese empfindlichen Gegenstände bisher in Ungarn behandelt worden sind. Es kann von keinem Gesichtspunkt aus wünschenswert sein, neue Differenzen hervorzurufen, und somit die schon bestehenden Verlegenheiten zu vermehren. Es ist aber vor Allem im eigenen Interesse des römischen Hofes, daß es uns sehr wenig gelegen scheint, die nationale Empfindlichkeit der Ungarn zu wecken. Der Schein eines fremden Druckes würde bei dieser Nation einen den Wünschen des heil. Stuhles ganz entgegengelegten Erfolg haben, und wir würden gegen den legitimen Einfluß des römischen Hofes sich einen Sturm erheben sehen, eben so stark wie der, welcher diesseits der Leipa losgebrochen ist.

Dieses sind, Hr. Baron, die Bemerkungen, welche uns die Lesung der päpstlichen Allokution eingegeben hat. Wollen sie dieselben Sr. Eminenz dem Kardinal-Staatssekretär nicht verhehlen. Wir werden nichtsbedenklicher auf dem Weg beharren, denn wir uns von Anfang an vorgezeichnet haben. Indem wir fortfahren, die Rechte des Staates aufrecht und die Gesetze in Achtung zu halten, werden wir die Kirche in Frieden die Freiheiten genießen lassen, die unsere Gesetze ihr gewährleisten, und wir werden uns bestreben, in die gemeinsamen Beziehungen des Staates und der Kirche die Bestimmungen der Verhältnißlichkeit und der Billigkeit einzuführen, welche, wie ich hoffe, gegenseitig sein werden. Wollen Sr. Excellenz sich gefälligst zum treuen Organ dieser Bestimmungen machen, Sie würden sich dadurch nur den Ansichten des Kaisers, unseres erhabenen Herrn, anschließen. — Empfangen Sie z. gez. Deufl.

Baden.

S* Forzheim, 28. Juli. Bei einem gestern Abend stattgehabten Gewitter schlug der Blitz abermals in dem Dorfe Hohenwirth in ein Haus und entzündete dasselbe, das sammt einer Scheuer niederbrannte. Ein merkwürdiger Zufall ist hierbei, daß Bewohner des vor wenigen Tagen erst in dem nämlichen Orte ebenfalls von dem Blitz zerstörten Hauses in das gestern in gleicher Weise getroffene Gebäude eingezogen waren und dort den Rest ihrer Habe vollends einbüßten. Dabei ist überdies noch auffallend, daß seit Menschengebdenken in dem genannten Orte der Blitz niemals einschlug. — In den letzten Tagen hatten wir hier, wie an anderen Orten, ungewöhnlich heiß, und stieg das Thermometer im Schatten bis 26½° R. Der Mangel einer genügenden Flußbad anhalt wird bei dieser Temperatur wieder sehr lebhaft empfunden. Leider kommt dieses Jahr das Projekt, betr.

die Errichtung einer solchen Anstalt, über welches ich kürzlich berichtete, nicht mehr zur Ausführung, und zwar deswegen, weil die in Aussicht genommene Verlässlichkeit dem Zwecke nicht entspricht. — Bereits wurden auch an einem hiesigen Gelände reife Lebertrauben geschnitten.

Vom Neckar, 28. Juli. Wer bei Besichtigung der von Hrn. Mey im Hausacker bei Heidelberg eröffneten Sammlung von Alterthümern und Raritäten sich eine Vorstellung machen kann von den Opfern an Zeit und Geld, von dem rastlosen Eifer, dem Kunstsinne und feinen Geschmack des Besitzers, kann nur wünschen, daß dieselbe allgemein bekannt und gewürdigt werde. Leider scheint dies an Ort und Stelle selbst noch nicht recht der Fall zu sein; wenigstens stößt man dort nicht selten z. B. noch auf die schiefsten Urtheile, gar nicht zu sagen von Indolenz und Unkenntniß. Und doch müßte, wie mir dünkt, den Bewohnern der Stadt Alles daran liegen, daß die Annehmlichkeiten derselben immer mehr wachsen und anerkannt werden und den Fremden gegenüber eine stets steigende Zugkraft bewahren. Eine solche aber, und eine sehr hervorragende ist die Mey'sche Sammlung.

In den unteren Gemächern fiel mir besonders ein Gemälde von Cimabue aus (13. Jahrhundert) von wunderbarer Frische der Gold- und Silberlegirung; ferner ein Ring von unachabmlicher Arbeit und zwei Leuchter von Bergkristall, einzig in ihrer Art. Ein Stodwert höher befindet sich ein großer Saal, in dem ich bewundert fand, daß Hr. Mey auch „Antiquitäten mache“ — wie ein schlechter Witz verifiziert. Dieser Saal enthält die militärische und in gewisser Hinsicht auch technische Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Der erste Blick zeigt, daß die Gegenstände weit und nicht nachgemacht sind; z. B. machen wir keine Helme mehr mit solchen Wölbungen, Spitzen u. dgl. Aber Waffen und Behr sehen, soweit es dem Jahn der Zeit hat abgerungen werden können, blank und blühend aus, und das Zubehör, z. B. die Tuche, Sammt- oder Seidenbekleidung der Ritter, Knappen und Landsknechte ist prächtig und reich und vielleicht von einem geschickten Schneider Heidelbergs. Das sind die modernen Zuthaten des Hrn. Mey. Hat aber etwa Hr. v. Ritgen ein geringeres Verdienst, weil er die neue Wartburg nur im Geist des Mittelalters und nicht zugleich aus den Steinen der alten Wartburg erbaut hat? Gar sehr beklagt man den Mangel eines Katalogs in diesem Saale, der gerade eine Menge historisch merkwürdiger Stücke enthält. Man hört wohl den Namen des ehemaligen Besitzers, Jahreszahlen zc., aber das ist keine Sacherklärung. Hr. Mey würde eine sowohl für sich als für das Publikum anerkennenswerthe Aufgabe erfüllen, wenn er — und er ist wohl allein dazu im Stande, da er bei Erwerbung der Gegenstände auch ihre Geschichte wird kennen gelernt haben — wenn er durch eine ausführliche Beleuchtung der geschichtlich bedeutenden Stücke seiner Sammlung Geist und Leben verleihe. Selbst was Handfeuerwaffen und andere Gegenstände der Militärtechnik betrifft, würden für den größten Theil der Besucher Erklärungen dienlich sein, denn nur der Militär von Fach und der Techniker sind hier im Stande, die feine Nuancirung in den Uebertönen zu bemerken.

Die Kunstgegenstände und Raritäten im Nebengebäude, sowie auf der Gallerie und dem daranstoßenden kleinen Salon sind gleichfalls höchst interessant, und ist vor Allem die Zusammenstellung einer unendlichen Menge von höchst verschiedenen Dingen vortreflich gelungen. Ich erinnere mich keiner Sammlung, am wenigsten von einem Privatmann, die auf kleinem Raume zusammengedrängt für Jedermann so viel Betriebenes darbiete. Möchten diese Zeilen Erwas zu ihrer Anerkennung und Würdigung in engeren und weiteren Kreisen beitragen!

Freiburg, 28. Juli. (R. Fr. Fr.) Heute Morgen sind die Vertreter des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes, nachdem man sich auf dem gestrigen Konferenztag in der Hauptsache der zu diskutierenden Vorschläge, bezüglich Auflösung des gemeinsamen Verbandes am 31. Dezember d. J., geeinigt, wieder abgereist.

Vermischte Nachrichten.

— Schwellingen, 28. Juli. (Mannh. J.) Die warme Temperatur, verbunden mit reichlichem Gewitterregen, hat auf unsere Hopfenpflanzungen sehr vorthellhaft eingewirkt und die Hoffnungen neu belebt. Die Erwartung kann man jetzt schon aussprechen, daß sowohl in Quantität und Qualität das Jahr 1868 nicht zu den schlechten gehört.

— Tauberhofsheim, 27. Juli. (Taub.) Gestern Nacht gegen 10 Uhr brach in Scenfeld ein mit röhrender Schnelligkeit um sich greifender Brand aus, welcher 6 Gebäude (2 Wohnhäuser und 4 Scheuern) ganz zerstörte und ein Wohnhaus stark beschädigte.

— München, 28. Juli. Heute früh 7 Uhr wurde das Gefäß mit dem Herzen weiland Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von einer königlichen Hofkommission feierlich nach Altdilling verbracht.

— Bremen, 26. Juli. Der zweite Offizier der deutschen Nordpol-Expedition, Hr. Hilbrandt, hat Hrn. Dr. Breusing Nachrichten überbracht, denen zufolge die Expedition bis zum 76. Grad nördlicher Breite vorgezogen war. Ein zehntägiges Gesträuben hatte die Expedition bis zum Höhegrad 73½ und zum Breitengrad 18½ südwärts getrieben. Die Teilnehmer an der Expedition hofften am 18. d. M., von welchem Tag der Brief datirt war, behufs der Fortsetzung ihrer Reise nach Norden weiter vorzudringen. Die Besatzung des Schiffes befindet sich wohl und hat die besten Hoffnungen auf Erfolg.

— Wien, 25. Juli. Der Herzog Karl Theodor in Bayern hat sich mit der Prinzessin Margaretha von Orleans, Tochter des Herzogs von Nemours, verlobt. Die Hochzeit findet gleichzeitig mit jener des Herzogs von Anjou, eines Bruders der Prinzessin Margaretha, der die Schwester Karl Theodor's, die Herzogin Sophie in Bayern, heirathet, im September zu Posenhofen statt.

— Wien, 26. Juli. (Fr. J.) Das Schützenfest hat prächtig begonnen. Ein wolkenloser Himmel, die fröhliche Stimmung unter den vielen Tausenden von Zuschauern entlang der imposanten Ringstraße und der Jägerzeile bis in den grünen Prater, die Schützen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, begrüßt von den stürmischen Zurufen der begeisterten Wiener! Einige solche Gebäude waren nur wenig oder gar nicht geschmückt; unter den letzteren, was besonders auffiel, die Kaiser Hofburg, welche nicht ein einziges Fähnchen zeigte. In den beiden an die Hofburg grenzenden und von der Ringstraße aus sichtbar Pallästen des Erzherzogs Albrecht, des Kommandanten der Armee, waren die Jalousten herabgelassen und keine Spur eines feierlichen Schmuckes war an den fürstlichen Wohnungen zu entdecken. Eben so frohlich und gleichgültig sah das Palais des Herzogs Philipp von Württemberg aus, des Schwiegerjöhnes des genannten Erzherzogs.

Auch das Palais des Erzherzogs Ludwig Victor, des jüngsten Bruders des Kaisers Franz Joseph I., zeigte sich ohne allen Schmuck. Der Erzherzog Wilhelm hatte den Balkon seines Pallastes am Partring wenigstens durch drei Fahnen verzieren lassen, eine schwarz-gelbe und zwei roth-weiße. Die absolute Enthaltung von jeder Kundgebung zu Gunsten des deutschen Nationalfestes soll das Resultat eines Kaiserl. Familienrathes sein. Man wollte weder den nichtdeutschen Nationalitäten in Oesterreich, noch auch, wie es scheint, etwaigen Empfindlichkeiten an der Spree Anlaß zur Unzufriedenheit geben. An dem Palast des Herzogs August von Sachsen-Koburg (zunächst dem Partring) flatterte wenigstens eine schwarz-roth-goldene Fahne neben einer schwarz-gelben und einer grün-weißen. Sonst waren allenthalben die deutschen Farben weit überwiegend. Die geistlichen Gebäude, Kirchen und Klöster waren selbstverständlich ohne jedes Freudenzeichen, weil römisch und deutsch sich jetzt weniger als je vertragen.

— Wien, 28. Juli. Beim Banquet sprach heute der Redakteur des „Beobachters“, Karl Mayer aus Stuttgart, im Namen der deutschen Volkspartei in Württemberg lebhaft für Bildung eines parlamentarischen und militärischen Südbundes, Schaffung dreier deutschen Parlamente für den Nordbund, Südbund und Oesterreich, und brachte unter theilweiser Unruhe der Versammlung ein Hoch auf die Wiederherstellung des Vaterlandes. Riby aus Thurgau brachte ein Hoch auf die Wiener und Wienerinnen. Trabert aus Banau erkennt die 1866 geschaffenen Zustände an, aber nur als Thatfachen, nicht als Recht; er trinkt auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Gätchenberger aus Würzburg bringt ein Hoch auf Oesterreich. Kurz aus Mexan auf Deutschland. — Heute Abend fand in der Schützenhalle der Festkommers der Wiener Studentenschaft zu Ehren der das dritte deutsche Bundesfest besuchenden Gäste statt. — Der Besuch des Kaisers auf dem Festplatz ist für Donnerstag Nachmittag angekündigt.

— Ragaz, 26. Juli. (A. Jg.) Nach einigen glühend heißen Tagen entlud sich in der Nacht vom 23. auf den 24. ein mächtiges Gewitter über Ragaz und Pfäfers. Die hochangesehene Tamina beschabigte an einigen Stellen die Straße zwischen Ragaz und dem Bad Pfäfers, und ebenso die Thermalwasserleitung. Dank der außerordentlichen Energie des Eigentümers der Domäne Ragaz-Pfäfers sind Straße und Wasserleitung bereits wiederhergestellt.

* London, 27. Juli. Die Preisvertheilung am Schluß des großen Schießens in Wimbledon fand im Lauf des verwichenen Samstags statt, und das Komitee hatte sein Möglichstes gethan, um der Gelegenheit einen recht festlichen Anstrich zu geben. Lord Napier of Magdala, ohne dessen leibhaftige Anwesenheit jetzt keine bürgerliche Feier, geschweige denn ein halb-militärisches Ereigniß, wie die Preisvertheilung an die Freiwilligen, vollständig wäre, hatte sich überreden lassen, die Preise zu überreichen, und nachher sollte Revue und ein kleines Manöver über einige 10,000 Freiwillige vor dem Prinzen von Wales stattfinden. Der erste Theil dieses Programms verlief in aller Ordnung. Lord Napier nahm die Ehrenmitgliedschaft der englischen Freiwilligen an und rebete bei dieser Gelegenheit und bei der Preisvertheilung einige passende Worte, die dem schlichten bescheidenen Mann einen Sturm von Beifallsrufen eintrugen. Die Revue aber war nichts weniger als imponant. Zunächst hatte es an den nöthigen Anordnungen für die Eisenbahnbeförderung gefehlt und dann hat auch der strenge Tadel, mit dem kürzlich bei der Revue in Windsor die Unordnung in einigen Korps gerügt wurde, viel böses Blut gemacht. Kurz es waren nicht ganz die Hälfte der erwarteten Korps auf dem Platz. General Hamilton übernahm den Oberbefehl und ließ die vorhandenen Bataillone im Feuer manövriren. Bewegungen wie Salvenfeuer indessen ließen viel zu wünschen übrig, ein Kavallerieangriff einiger Eskadronen erregte beim Publikum die größte Heiterkeit, und als es schließlich zum Vorbeimarsch kam an dem in Generaluniform erschienenen Prinzen von Wales und dem Herzog von Coburg vorüber, da herrschte bei den desfilirenden Bügen die Schlangenlinie bedenklich vor. Es war für die Freiwilligen eine Niederlage und nur die Zuschauer verließen, wenn auch nicht befriedigt, doch erheitert das Schlachtfeld, auf dem zahlreiche Champagnerflaschen von ihren Thaten Zeugniß ablegten.

— Der jetzt in England befindliche abessinische Prinz Dejazsch Alamaon ist stark und groß für sein Alter, aber rührend kindlich in seinen Manieren. Er ist im Ganzen genommen ein sehr interessantes Kind. Während der Reise von Alexandria nach Plymouth zeigte er viel Neugierde, die Königin kennen zu lernen. Der kleine Prinz schreibt und liest seine Muttersprache, welche aus 251 Buchstaben besteht, schon ganz fertig. Er spricht aber auch einige Worte englisch. Er schläft mit Kapitän Speedy und fühlt sich höchst unglücklich, wenn er sich nur einen Augenblick von seinem Beschützer trennen soll. Als die Königin von Abessinien im Sterben lag, mußte Kapitän Speedy einen feierlichen Eid schwören, daß er den verwaisten Knaben in seinem Schutz nehmen werde. Die Königin fragte ihn, ob er noch eine Mutter habe. Die Antwort war bejahend. „Dann“, bemerkte die Königin, „schwöre: Rag Gott meine Mutter einen bitteren Tod herben lassen, wenn ich gegen dieses Kind nicht als meinen Sohn handeln sollte“. Kapitän Speedy schwor, und die Königin starb befriedigt.

— Karlsruhe, 29. Juli. Die Tagesordnung der III. Quartals-sitzung des hiesigen Schwurgerichtshofs wurde, wie folgt, festgesetzt:

- 1) Montag den 3. August, Anklage gegen Wilhelm Alexander Kempfer von Wien wegen Brandstiftung.
- 2) Dienstag den 4. August, Anklage gegen Jakob Haug von Dill und Weissenstein wegen Raubs und Diebstahls.
- 3) Mittwoch den 5. August, Vormittags 8 Uhr, Anklage gegen Friedrich Schmidt aus Karlsruhe wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit.
- 4) Am selben Tag, Nachmittags 3 Uhr, gegen Johann Friedrich Neuer von Mönchzell, z. B. in Karlsruhe, wegen gleichen Vergehens.
- 5) Donnerstag den 6. und Freitag den 7. August, Anklage gegen Friedrich Nagel von Mühlburg wegen Diebstahls (betrifft die zahlreich, in diesem und vorigem Jahr im südwestlichen Theil der Stadt verübten Diebstähle).

Frankfurt, 29. Juli, 2 Uhr 44 Min. Nachm. Deserr. Kreditaktien 222½, Staatsbahn-Aktien 263, National —, Steuerfreie 52½, 1860r Loose 77½, Deserr., Valuta 104, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 76½, Gold —.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Hermann Kroenlein.

3 n. 462. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Am 1. September 1868 beginnt ein neuer Lehrkurs im Aufbeschießung...

3 n. 444. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Auf den 1. September l. J. ist der Betrieb einer Bahnrestaurations...

3 n. 460. Offenburg.

Bekanntmachung.

Die Offenlegung des Lagerbuches der Gemarkung und Gemeinde Altenheim...

3 n. 434. Karlsruhe.

Anwalt Dr. Max Fürst

wohnt Waldstraße Nr. 32 A neben dem Römischen Kaiser.

3 n. 729. The Gresham.

Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen...

3 n. 434. Karlsruhe.

Anwalt Dr. Max Fürst

wohnt Waldstraße Nr. 32 A neben dem Römischen Kaiser.

3 n. 729. The Gresham.

Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen...

3 n. 434. Karlsruhe.

Anwalt Dr. Max Fürst

wohnt Waldstraße Nr. 32 A neben dem Römischen Kaiser.

3 n. 729. The Gresham.

Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen...

3 n. 434. Karlsruhe.

Anwalt Dr. Max Fürst

wohnt Waldstraße Nr. 32 A neben dem Römischen Kaiser.

3 n. 729. The Gresham.

Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen...

3 n. 434. Karlsruhe.

Anwalt Dr. Max Fürst

wohnt Waldstraße Nr. 32 A neben dem Römischen Kaiser.

3 n. 729. The Gresham.

Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen...

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. Errichtet 1828.

Nach dem letzten Jahresbericht der Gesellschaft waren ultimo Dezember 1867 bei derselben versichert: 25,327 Personen...

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich ausgegeben...

den Agenten:

- in Baden Herr Chr. Köppler, Boudorf Hr. J. R. Küber, Karlsruhe Hr. W. Fink, Konstanz Hr. Sal. Ehner, Donaueschingen Hr. G. Wafer, Gengen Hr. Jos. Strobel, Göttingen Hr. Chr. Lambinus, Freiburg Hr. W. Schweizer, Furtwangen Hr. E. Hartl, Gengenbach Hr. Jos. Jenmann, Gernsbach Hr. W. Dirl, Heidelberg Hr. Notariatspraktikant Bauer...

Karlsruhe, den 28. Juli 1868.

Wilhelm Hofmann, Generalagent.

gleich des Rückfalls in ein gleichartiges Vergehen bestraft...

3 n. 612. Nr. 7182. Staufen. (Fahndung.)

Dem flüchtigen Kaspar Frei von Pfaffenweiler wird eröffnet...

3 n. 616. Nr. 4761. Eberbach. (Diebstahl und Fahndung.)

Am 27. d. M. wurde aus einer Behausung dahier folgendes Geld entwendet...

3 n. 541. Waldshut.

Regenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Alexander Dörle von Waldshut am Montag den 17. August 1868...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

3 n. 614. Nr. 4858. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.)

Der ledige, 28 Jahre alte Diensthof Johann Wegel von Mündelshagen...

Im Ganzen etwa 200 fl. Maßlicher Weise werden noch weiter entwendet...

Eberbach, den 28. Juli 1868.

Großh. bad. Amtsgericht.

3 n. 615. Nr. 11,302. Bruchsal. (Bekanntmachung.)

Die Aushebung pro 1868 betr.

Nach Erlass Großh. Ministeriums des Innern vom 7. d. M.

3 n. 572. Nr. 5426. Ettlingen. (Bekanntmachung.)

Die Magdalena Kummel von Ettlingen wurde durch die...

3 n. 610. Nr. 10,090. Donaueschingen. (Erledigte Aktuarstelle.)

Bei dießseitigen Amtsgerichte ist eine Aktuarstelle...

Table with columns: Staatspapiere, Anleihen-Kaufe, Wechsel-Kaufe, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Lists various financial instruments and their prices.